Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 33. Sonnabend den 8. Februar 1834.

Inland.

Barmen, vom 26. Jan. Wir sind von unserm Landtags-Abgeordneten ermächtigt, zu erklären, daß der in der Oberpostamts-Zeitung vom 22sten d. stehende, der Allgemeinen Zeitung entlehnte Artikel aus Berlin, insofern darin behauptet wird: „Das unruhige Drängen der in unsern westlichen Provinzen versammelten Stände um Einführung einer allgemeinen Reichsrepräsentation hat sich dießmal wieder eingestellt", durchaus falsch ist. Die Wahrheit ist, daß die Rheinischen Provinzial-Stände noch niemals den Antrag für eine Reichsrepräsentation gemacht und also auch niemals darüber deliberirt haben. (Barmer Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, 28. Jan. (Frankfurter Journal.) Die für Baden mehr als für jedes andere Land hochwichtige Frage wegen des Beitritts zum preuß. Zollverein, scheint nun ernster von unsrer Regierung aufgegriffen worden zu sein, und wenn man der Sage trauen darf, daß den Staaten, welche bis zu einem gewissen Termin ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, dieses Glück auf acht Jahre verschlossen sey, so ist es höchst lebenswerth von unsrer Regierung, wenn sie mit prüfendem Auge die Vortheile und Nachtheile verfolgte, die sich in den bereits beigetretenen Staaten dem ruhigen Beobachter darbieten. Daß es für unsre Regierung eine äußerst schwierige Aufgabe sey, in einem Lande, dessen geographische Lage an und für sich schon die verschiedenartigsten Ansichten über Vortheile oder Nachtheile dieses Beitritts von Seiten Badens hervorruft, bedarf keiner Frage, und wohl ist es ganz an seinem Platze, wenn dieselbe in solch hochwichtigen Fällen nicht geradezu handelt, sondern die Stimme des Volkes, dessen Wohl und Wehe mit in die Wagschaale legt. Gar sehr würde sich das bad. Volk zu freudigem Dank sich verpflichtet gefühlt haben, wenn diese Berathung anders eingeleitet worden wäre. Es ist bereits früher in öffentlichen Blättern besprochen worden worden, die badische Regierung werde, bevor sie ihr Ultimatum abgebe, Männer aus allen Gegenden des Landes nach Karlsruhe berufen, um die verschiedenen Ansichten in dem Betreff des Beitritts oder Ausschlusses zum preußisch-hessischen Vereine zu hören, und alsdann erst die weiteren Schritte so viel als möglich im Sinne und zum Heile des Volkes zu thun. Diese Sage ist nun in Erfüllung gegangen, indem bereits gestern an 6 hiesige Bürger, die aber ausschließlich nur dem Handelsstande angehören, von der Kreisregierung die Weisung ertheilt wurde, sich am 19. Febr. bei dem Finanzminister v. Böckh in Karlsruhe zu melden, und daselbst das Weitere zu vernehmen. Nun ist aber nicht zu läugnen, daß es hier, und wenn es überall so geschah wie hier, wahrscheinlich auch im ganzen Lande einen üblen Eindruck machte, daß Männer berufen wurden, die sich bereits entschieden für den Zollverein ausgesprochen haben, deren bürgerliches Gewerbe dieselben schon für die Vereinigung stimmen muß, da dieselben nur Fabrikanten und Großhändler sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vereinigung für Mannheim einen entschiedenen Nutzen herbeiführen wird, Vortheile, die um so klarer hervortreten, als dieser Stadt vor allen andern Gegenden des Landes der freie Verkehr mit dem benachbarten linken Rheinufer, als unsre vorzüglichste Nahrungsgegend, durch die störenden Zollverhältnisse äußerst erschwert wird. Dem Beobachter hingegen kann es nicht entgehen, daß dagegen unser Oberland, welches seiner ganzen Länge nach die gefordertwerdende doppelte Zolllinie bilden müßte, in ein Labyrinth von Zollschwierigkeiten versetzt würde, aus dem Niemand mehr sich zu winden im Stande sein wird. Sollten nun diejenigen Staatsangehörigen der übrigen Landestheile, welche wahrscheinlich um dieselbe Zeit sich in Karlsruhe eingefunden haben werden, gleich entschiedener Meinung sein, wie die unsrigen, so steht dem Beitritt von Seiten Badens wahrscheinlich nichts mehr im Wege.

Frankfurt a. M., vom 30. Jan. Ueber die wahrscheinlichen Folgen des in Spanien stattgehabten Ministerwechsels äußert sich das Journal de Francfort also: „Die Regierung, der es bisher gelungen war, zwischen den Anforderungen der liberalen Partei und den Plänen des Prätendenten die Mitte zu halten, hat jetzt, von jener Partei gedrängt, einen Schritt vorwärts gemacht. Herr Martinez de la Rosa soll ein unterrichteter und gemäßigter Mann seyn. Auch ist nicht er es, der uns verdächtig ist, sondern die Stellung, die er angenommen hat. Die Macht, die ihn auf seinen Posten berufen, wird ihn auch, wenn er die eingeschlagene Bahn verfolgt, auf demselben erhalten, ihn aber wieder stürzen, wenn er auf derselben still steht. Entweder wird Herr Martinez, ungeachtet

seiner persönlichen Mäßigung, stärker als die Partei seyn, deren Organ der General Llander ist, und alsdann hätte die Königin bloß einen zweiten Zea erworben; oder, was wahrscheinlicher ist, der Spanische Liberalismus wird Herrn Martinez überflügeln und ihn wider seinen Willen zwingen, die Kraft-Aeußerungen der unruhigen Köpfe Castiliens und Arragoniens zu unterstützen."

Das Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt enthält einen Steckbrief gegen den Dr. jur. J. E. v. Rauschenblatt aus Alfeld im Königreich Hannover; derselbe ist nämlich, nach den seither gepflogenen Untersuchungen, der Theilnahme und insbesondere der Anführung bei der am 3. April 1833 von einem Haufen Bewaffneter bewerkstelligten Erstürmung der hiesigen Hauptwache dringend verdächtig.

Auch hinter den Stud. jur. Peter Feddersen aus Altona, der der Theilnahme an den Unruhen vom 3. April dringend verdächtig ist, wurde ein Steckbrief erlassen. Der hiesige Bürgersohn Joh. Justus Humbert ist, um sich in derselben Sache vernehmen zu lassen, aufgefordert worden, binnen zwei Monaten nach Frankfurt zurückzukehren, widrigenfalls derselbe mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

(Nürnberger Korrespondent.) Die Russischen Hornkünstler haben ihre zweite Vorstellung hier gegeben, und dabei wieder Beweise des Beifalls erhalten. Es waren zwar von Seiten der Behörden abermals einige Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, doch wurde die Ruhe nicht einen Augenblick gestört. Uebrigens vernimmt man nun, daß nicht eigentlich ein Drohbrief, sondern ein von vielen Seiten verbreitetes Gerücht den Ausbruch von Excessen hat befürchten lassen. — Die herannahende Messe bringt hier bei allen Ständen den Deutschen Zollverein immer mehr in Anregung, und die Anhänger des Anschlusses gewinnen täglich an Zuwachs. Davon, daß Frankfurt von den Vereinsstaaten zum Beitritte binnen einer gewissen Frist aufgefordert worden sei, wollen gutunterrichtete Personen nichts wissen; auch ist diese Nachricht mit der in den hiesigen Blättern enthaltenen Erklärung nicht zu vereinigen, daß eine Aufforderung an keinen Staat jemals erlassen worden sei. Unsere hiesigen Waaren-Lager haben fortwährend große Vorräthe, und ungeachtet aller Hemmungen werden noch immer bedeutende Geschäfte gemacht, nur der Speditionshandel leidet auf eine wahrhaft betrübende Weise. — Es kommt nun wieder häufig vor, daß Maskenbälle hier abgehalten werden sollen; von Seiten unserer Polizei wird indessen die Erlaubniß fortwährend versagt, und so wandern wir denn nach Offenbach und Darmstadt, und bringen den dortigen Wirthen unser Geld, oder andere halten, dem Verbote zuwider, Maskenbälle, und zahlen nachher die Strafe. Möchte doch das, der jetzigen Zeit ganz widersprechende Verbot endlich aufgehoben, und die Frankfurter Bürger nicht für unwürdiger als ihre Nachbarn geachtet werden!

Ueber die Wiener Conferenzen verlautet nichts. Die Deutschen Bevollmächtigten sollen instruirt seyn, das tiefste Schweigen über alle Verhandlungen zu beobachten. Man will bloß so viel wissen, daß sie sich in mehre Sektionen getheilt haben, deren jeder ein zu berathender Gegenstand zur Ausarbeitung überwiesen ist. Der Bundespräsidialgesandte wird vor dem Schlusse der Konferenzen nicht am Sitz des Bundestags zurückerwartet.

Luxemburg, vom 29. Januar. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Die Gouvernements-Kommission des Großherzogthums Luxemburg; nach Einsicht des Berichts des Inspektors der Domainen vom 15ten d. M., woraus hervorgeht, daß die insurrectionnelle Verwaltung von Arlon von Neuem versucht hat, 15 Klafter Holz in dem Grünenwald, der auf dem Gebiete der Gemeinden Niederanven und Steinsel liegt, zu verkaufen, und daß 8 dieser Klafter am 13ten d. M. wirklich versteigert worden sind; in Betracht, daß der in Rede stehende Wald zu der unantastbaren Domaine Sr. Majestät des Königs, Großherzogs von Luxemburg gehört, verordnet, wie folgt: Art. 1. Alle diejenigen, welche an der Beraubung der in Rede stehenden Domaine Theil nehmen, entweder durch Anordnung des Verkaufs eines Theils derselben, oder durch Ankauf des ohne Genehmigung der gesetzlichen Behörden gefällten Holzes, sollen nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Art. 2. Die gegenwärtige Verordnung wird in die Gesetz-Sammlung des Großherzogthums Luxemburg eingerückt werden, um demnach, ihrer Form und ihrem Inhalte nach, zur Ausführung gebracht zu werden. — Luxemburg, den 28. Januar 1834. Die Gouvernements-Kommission
(gez.) von Goedeke, Präsident."

Dürkheim, im Bayerischen Rheinkreise, vom 28. Jan. Es hat sich dahier das Gerücht verbreitet, es habe das Königl. Ober-Appellations-Gericht in München das Freisprechungs-Urtheil des Zweibrücker Appellations-Gerichts in Sachen des bekannten Fitz von hier kassirt. Weil es ein zuchtpolizeilicher Handel sey, heißt es ferner, müsse Fitz persönlich in München erscheinen, oder es erfolge ein Contumacial-Urtheil.

Vom Main, vom 27sten Januar. In Betreff der ersten Sitzung des zu Wien versammelten deutschen Minister-Kongresses erfährt man jetzt Folgendes: In dieser Sitzung fand durchaus keinerlei Berathung Statt; wohl aber ward in derselben ein Vortrag des Herrn Fürsten von Metternich vernommen, worin die Gegenstände bezeichnet wurden, zu deren Erledigung der Congreß berufen sey. In Betreff der Presse, heißt es, habe man die Absicht, deren Mißbrauch namentlich durch eine kräftige Strafgesetzgebung zu steuern. Es wird auch versichert, daß im vorerwähnten Vortrage überhaupt ein milder und versöhnender Geist herrsche, man sohin von den nunmehr eröffneten Verhandlungen des Congresses die ersprießlichsten Früchte für die Beruhigung und Einigung Deutschlands erwarten dürfe.

Darmstadt, vom 29. Januar. Wir haben jetzt hier nur noch ein politisches Blatt, die großh. hess. Zeitung, nachdem der Beobachter in Hessen, das alte und neue hessische Volksblatt gleich nach Auflösung der letzten Ständeversammlung verboten worden, und die „teutsche Vaterlandszeitung" wie auch der „hessische Volksfreund" seit Anfang dieses Jahres zu erscheinen aufgehört haben. Der Zustand unserer politischen Journalistik ist jetzt wieder derselbe, wie vor drei Jahren, wo wir kein anderes hiesiges politisches Blatt kannten, als die vorhin erwähnte Zeitung. Der dürre Sandboden, auf dem wir wohnen, scheint überhaupt dem Gedeihen der zarten Pflanze Politik, welche — man frage in Paris, London und Augsburg — befruchtenden Goldregen bedarf, wenn sie freudig wachsen, und reife Früchte tragen soll, nicht sehr günstig zu seyn. Wie vom Sonnenstich getroffen, verwelkten unsere „hessischen Blätter" schnell; die Pomona von 1831 brachte sie als ar-

tige Spätblüthen, allein schon im Sommer des nächstfolgenden Jahres erlagen sie der Trockenheit und Schwüle der Jahreszeit. Am besten gedeiht noch das von Hrn. Wittich schon seit Jahren redigirte Wochenblatt, welches für die materiellen Interessen unserer Stadt besser sorgt, als mancher weitläuftige landständische Berichterstatter, der den Stein der Weisen in der Tasche zu haben glaubt. Wer die ältere deutsche Gründlichkeit in Folianten und Quartanten nicht kennen nnd fürchten gelernt hat, der lese nur manche der heutigen landständischen Verhandlungen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Deutschen die gründlichsten Menschen auf dem Erdkreise sind, und daß sogar die Chinesen bei ihnen in die Schule gehen können. Ich kenne z. B. einen ehemaligen Deputirten, der, wenn er eine Motion zu Gunsten des steigenden Flors der Landwirthschaft machen wollte, mit der Substanz des Spinoza begann, und mit der Stallfütterung und den Vorzügen des Kleebaus endigte. — Die ältere Kirchengeschichte bewahrt viele interessante Beispiele der subtilsten, ja oft der aberwitzigsten Fragen, welche auf den Synoden des byzantinischen Kaiserreichs diskutirt, und im Nothfalle mit dem Prügel in der Hand von den erhitzten Vätern der Kirche verfochten wurden. Die politische Polemik unsers Zeitalters, sowohl in dem engeren Kreise der Kammern, als in dem weiteren der Journale, liefern zu jenen ärgerlichen Scenen des älteren kirchlichen Lebens manches interessante Seitenstück, bei dessen Beschauung wir übrigens keineswegs die Verdienste übersehen, welche einzelne wahrhaft unterrichtete, mit einem gesunden praktischen Sinn begabte, und das Gute mit scharfem Auge erkennende Männer, sey es in dem Berufe als Volksvertreter, oder als Schriftsteller, um das öffentliche Wohl sich erworben haben. Ihr Bestreben war nicht durch pomphafte Phrasen zu glänzen, und die Tribüne in eine Schaubühne zu verwandeln, sondern die Bedürfnisse der Gegenwart klar zu erkennen, und die Mittel zu deren Abhülfe in schlichter Sprache deutlich bezeichnend anzugeben. Männer dieses Schlags sind es, die wir im deutschen Vaterlande bedürfen, und keine Metophysiker in der Staatskunst, die noch nirgends viel genützt haben.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg, vom 27. Januar. Allen Unterthanen des Großherzogthums Oldenburg, männlichen Geschlechts, soll künftig, ohne landesherrliche Dispensation, nicht gestattet werden, vor dem 21sten Lebensjahre zu heirathen. Wenn sich Jemand vor zurückgelegtem 21sten Jahre außerhalb Landes verheirathet, so bleibt die Ehe zwar gültig, doch wird der Mann bei seiner Rückkehr 4 Wochen lang in das Gefängniß gesetzt. Männer, welche aus Armenfonds unterstützt werden, erhalten gar keine Erlaubniß zum Heirathen. Verheirathen sie sich im Auslande, so wird die Ehefrau zurückgewiesen, und der Mann 3 bis 6 Wochen in das Gefängniß gesetzt.

Schweden.

Stockholm, vom 24. Januar. Da die Griechische Regierung den Wunsch geäußert, einige unserer Marine-Offiziere in ihren Dienst zu nehmen, und sich Se. Maj. der König hierzu bereitwillig gezeigt haben, so sollen drei Schwedische und zwei Norwegische Offiziere zu diesem Behufe bestimmt werden. — Uebermorgen vollendet unser König bei voller Gesundheit und ungewöhnlicher Lebenskraft sein 70stes Jahr. — Der Bischof Tegnér hat, in Betracht seiner schwachen Gesundheit Erlaubniß erhalten, wenigstens im Anfange des Reichstages abwesend seyn zu dürfen.

Gothenburger Zeitungen, welche die Abschickung verschiedener Kanonenboote nach der Festung Karlsten (Marstrand) gemeldet, setzen jetzt hinzu, es sey durch Courier die Nachricht eingegangen, daß auch noch mehr Truppen eben dorthin beordert worden und daß an der Instandsetzung der Festungswerke stark gearbeitet werde.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. Januar. Den Bestand der veredelten Schaafzucht in mehren Gouvernements des Russischen Reichs, giebt das Journal des Ministeriums des Innern folgenderwaßen an: im Katharinoslawischen Gouvernement 208,110 Stück; im Poltawischen Gouvernement 185,740 Stück; im Taurischen Gouvernement 169,270 Stück; im Woronesischen Gouvernement 73,419 Stück; im Slobodoukrainischen Gouvernement 263,906 Stück.

Ueber die Angorischen Ziegen enthält das Journal: Herr M. Papkov erhielt für 42 Dukaten im Jahre 1814 aus Trapezunt einen Bock und drei Ziegen und jetzt hat er dreihundert Stück. Diese Ziegen haben keinen Flaum, wie die kaschemirischen, sondern eine lockig gewundene Wolle, deren man von jeder Ziege 2½ bis 3 Pfund erhält. Die Wolle wird zum Weben der Angorashawls gebraucht, welche zum Luxus des Harems des Sultans und des Paschas gehören und in Konstantinopel theurer als jedes Seidenzeug bezahlt werden. Auch wird sie zum Theil zu einem feinen Garn gesponnen, gefärbt und zu weiblichen Handarbeiten verwendet. Die ausgezeichneten, theuren und zart gearbeiteten Bilder und Tapeten, die unter dem Namen der Gobelins bekannt sind, können nur aus Angorawolle verfertigt werden. Dessenungeachtet hat Herr Papkov bisher noch keine Gelegenheit zum sichern und vortheilhaften Absatz dieser Wolle gefunden, wahrscheinlich weil es bei uns noch wenig Kämmemaschinen giebt; und die Ausfuhr ins Ausland für eigene Rechnung scheint auch nicht rathsam.

Die National-Industrie hat durch den Tod M. Kondraschews, eines unserer bedeutendsten Seidenfabrikanten, einen empfindlichen Verlust erlitten. Kondraschew starb, 63 Jahr alt, am 4ten (16ten) Decbr. 1833 im Dorfe Schtschelokowa (im Kreise Bogorodsk des Moskowischen Gouvernements), woselbst er mit seinem Vater eine Seidenmanufaktur angelegt hatte, welcher er aber seit dem Jahre 1800 allein vorstand. Auf die Wichtigkeit dieser Anstalt kann man aus dem bloßen Umstande schließen, daß sie außer ihren 1500 regelmäßig beschäftigten Arbeitern, noch einer Anzahl Familien in der Nachbarschaft Arbeit und Verdienst giebt.

Die hiesige Handels-Zeitung, welche bei ihrem Entstehen im Jahre 1825 nur 433 Abonnenten hatte, zählte deren im vergangenen Jahre 1382.

Warschau, vom 31. Januar. Vorgestern Abend war eine glänzende Soirée bei dem Fürsten von Warschau, die mit einem kostümirten Kinderball begann; gegen 10 Uhr folgte der Tanz der Erwachsenen, den der Fürst Paskewitsch mit der Gräfin Tatischtscheff eröffnete.

Die Zoll-Kammer ersten Ranges zu Dolhobyczow an der Oesterreichischen Gränze ist, zur Erleichterung des Handels-Verkehrs mit Brody, autorisirt worden, auch Kolonial-Waaren aller Art, deren Einfuhr in das Königreich Polen durch den bestehenden Zoll-Tarif erlaubt ist, zu expediren.

Frankreich.

Paris, vom 28. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 27. Januar. An der Tagesordnung ist der Gesetz-Entwurf wegen der Pensionirung der Wittwe des Marschall Jourdan, des General Daumesnil, Decaen und Gerard.

✱ ✱

Baron Lacué: „Der Marschall Jourdan hat dem Lande große Dienste geleistet, aber auch dafür alle ehrenvolle Vortheile genossen, die ein ruhmbegieriger Sinn nur wünschen kann. Die Dankbarkeit muß diejenigen Grenzen haben, welche ihr von den Pflichten gegen das Gemeinwohl gesetzt werden. Wenn man den Gesetz=Entwurf annimmt, so öffnet man einer unübersehbaren Menge von Reclamationen Thür und Thor; eine Menge Wittwen von Generalen dürfen mit demselben Recht vor die Kammern treten, und wollte diese dann nicht ungerecht seyn, so müsse sie den Steuerpflichtigen neue schwere Beiträge auflegen." Herr Fiot setzt dagegen auseinander, welche Dienste die genannten Generale geleistet haben, und fordert für jede ihrer Wittwen die Pension. Derselben Ansicht sind die Herren Ch. Dupin, Leydet, Boyer, Delort und Andere; doch sprechen auch mehre Redner dagegen. Herr Mauguin (Tiefe Stille.): „Ich habe stets die größte Achtung vor dem Stand der Soldaten gehabt. Das Gesetz entreißt einen Mann seinem Hause und den Seinigen, es giebt ihm die Waffen in die Hand, es sendet ihn an die Grenzen, um den Feind abzuwehren. Alles dieses ohne zu fragen, ob dieser Beruf sein freier Wille ist oder nicht. Bei dem Ruf des Vaterlandes erhebt sich die Seele des Mannes, und ihre Schwingen nachsen. Er duldet alle Entbehrungen, stürzt sich in jede Gefahr; Blut und Leben wagt und opfert er für seine Mitbürger. Und was geben wir ihm dagegen? Wahrlich wenig genug. Ueberdies erwäge man, daß, so löblich der Muth des einzelnen Kriegers ist, so muß der Feldherr doch mit ganz andern Blicken betrachtet werden. Seinem Haupt allein danken wir oft das Heil des ganzen Landes. Und wie viele Feldherren sind gefallen, ruhen unter den Todten! Wir ehren ihr Andenken, ein Marmor schmückt ihr Grab, ein Denkmal die Orte, wo sie geboren wurden; wir betrauern den Verlust solcher Helden. Wie? Und wenn es gilt, den Wenigen, die die Gefahren überdauern, unsere Dankbarkeit zu zeigen dann wollen wir unwürdig markten? Dann sollen kleinliche Gedanken der Sparsamkeit jede große Regung der Seele ersticken? Nein, m. H., solche Gedanken und Ansichten sind der Seele eines Franzosen unwürdig. Wer da fühlt, was ein Vaterland ist, der wird auch wissen, was er denen schuldet, die es beschirmt und gerettet haben. (Bewegung.) Bedenken Sie, es ist die Wittwe des Marschall Jourdan, der wir einen Jahrgehalt bewilligen sollen. Der Marschall Jourdan war der erste, der unsere Freiheit beschirmte, und durch seine Siege gerettet hat. Unsere Unabhängigkeit sollen wir jetzt mit 12,000 Fr. auslösen! Wer zieht zurück bei diesem Handel? Wer hat die Stirn, dies in dieser Versammlung zu erklären? (Bewegung.) Man fürchtet, die Steuerpflichtigen neu zu belasten? Allein ohne Jourdan, wo wäre die Freiheit dieser Steuerpflichtigen? Der Lohn für solche Dienste ist über alle Werthschätzung des Geldes hinaus. (Beifall.) Den General Daumesnil lobe ich nicht, weil er das Geld der Fremden ausgeschlagen hat; es war eine Pflicht der Ehre für ihn. Ich lobe ihn nicht, weil er die Festung, der er als Kommandant vorstand, mit ausdauernder Tapferkeit vertheidigte, denn alle Generale hätten dasselbe gethan. Aber ich lobe ihn, m. H., weil er die Entschuldigung, die ihm eine neue Regierung darbot, nicht ergriff, um sich mit seinen Pflichten abzufinden. Darum bewundere ich ihn; deshalb hat er eine so gerechte, allgemeine Popularität erreicht. Neben ihm steht der General Decaen ja über ihm, m. H. Ich spreche nicht von seinen rühmlichen Diensten in Catalonien; aber welche Aufopferungen für sein Vaterland, welche edle Selbstverläugnung hat er in den langen Prüfungen, die er in fremden Ländern duldete, gezeigt Nur auf sich selbst beschränkt, nur dem Gewissen der Pflicht folgend, leistete er das größeste, während sein Vaterland nicht einmal wußte, was er that. Sechs Jahre bedurfte England aller seiner Flotten und Schätze, um ihm Isle de France zu entreißen, und dennoch verließ er es nur nach einer ehrenvollen Capitulation, und führte seine tapfern Kriegsgefährten zurück. O, m. H., denken Sie an die Schätze zurück, die in seine Hand geflossen sind, und dann weigern Sie sich, seine Wittwe zu ernähren!" (Sensation.) Der Redner schildert noch die Verdienste des General Gerard, und schließt dann: „Was wollen hier Gründe der Sparsamkeit bedeuten? Der Reichthum eines Volkes besteht in der Ergebenheit seiner Söhne, in den Diensten, die sie ihm leisten. Man spricht uns von den Eichenlaubkränzen der Römer; aber der Krieger, welcher allein die Brücke gegen den Feind vertheidigte, erhielt auch Güter. Die Politik der Römer war großartig, m. H., über Alles setzten sie den Ruhm, aber sie bedachten auch, daß ein Held, um seines Ruhms zu genießen, in würdigen Verhältnissen leben müsse. Auch wir wollen den geistigen Belohnungen die erste Stelle anweisen, aber die äußeren hinzufügen, ohne davon zu sprechen." (Beifall.) Herr von Bricqueville von seinem Platz: „Ich danke Herrn Mauguin im Namen des Heeres und des Vaterlandes!" (Lauter Beifall auf den Extremitäten.) Die Kammer gewährt hierauf der Wittwe des Marschall Jourdan eine Pension von 12,000 Fr. mit 120 Stimmen gegen 83; der des General=Lieutenant Decaen eine von 3000 Fr. mit 190 Stimmen gegen 86. Dagegen werden die Pensionen für die Wittwen der Generale Daumesnil und Gerard, die erste mit 145 Stimmen gegen 104, die zweite mit 170 Stimmen gegen 63 abgeschlagen. Merkwürdig war es, daß in beiden Fällen die einzelnen Artikel des Gesetzes angenommen wurden.

In der gestrigen Zusammenkunft, welche die Minister mit der Budget=Commission hatten, erklärte das Ministerium, daß die Ehre und das Interesse des Landes ihm nicht gestatten, die Zahl des Heeres auf weniger als 310,000 Mann zu stellen. Wird die Zahl der Armee unter 310,000 Mann gestellt, so zieht sich, sagt das Journal des Debats, das Ministerium zurück.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Englische Regierung neue Prohibitivmaßregeln gegen den Französischen Handel ergreifen wird, wenn das neue Douanengesetz den Hoffnungen, welche es erweckt hatte, nicht entspricht. — Aus Brüssel erfahren wir, daß die Belgische Commission, welche sich nach Paris begeben soll, um sich mit der Französischen Commission zu verständigen, nicht eher abreisen wird, bis das Französische Ministerium sein definitives oder provisorisches Douanengesetz der Deputirten=Kammer vorgelegt hat.

Man sagt, die Bittschrift wegen der Rückkehr der Familie Napoleons nach Frankreich werde durch diejenigen Deputirten, welche dem Kaiser ins Exil gefolgt waren, und die Vertrauten aller seiner Gedanken geworden sind, nicht unterstützt werden.

Weder die Privatbriefe, noch die Journale von London reden von der Ankunft des Marschalls Bourmont in London. Dies läßt uns glauben, daß die Nachricht, welche sich verbreitet hatte, ungegründet war.

Die Gazette de France ahmt der Tribune nach, indem sie die Namen der Geschwornen mittheilt, die sie in der vorvorgestrigen Sitzung des Assisenhofes für schuldig erkannt haben. Sie bemerkt dabei, daß einer der Geschwornen statt oui,

vuy geschrieben habe. Der Temps meint, daß ein Blatt, welches täglich das allgemeine Wahlrecht predige, es mit der wissenschaftlichen Bildung der Geschwornen billig nicht so genau nehmen sollte.

Bei Gelegenheit der am 25sten in der Deputirten-Kammer stattgehabten Debatte über das Benehmen der Artillerie-Offiziere, wurde Herr Larabit von dem General Bugeaud durch die Bemerkung unterbrochen, daß der Soldat vor allen Dingen gehorchen müsse, worauf Herr Dulong äußerte: „Muß man den Gehorsam so weit treiben, daß man sich zum Kerkermeister macht, daß man sich entehrt?" — Wegen dieser Aeußerung hat der General Bugeaud, der bekanntlich Kommandant der Festung Blaye zur Zeit der Gefangenschaft der Herzogin von Berry war, Genugthuung von Herrn Dulong verlangt, insofern nicht eine Ehren-Erklärung von ihm in den öffentlichen Blättern erschiene. Diese ist aber nicht erfolgt.

Nantes, vom 23sten. Der Kriegsminister hat unter die Präfekten der westlichen Departements ansehnliche Summen vertheilen lassen, welche als Belohnungen denjenigen zukommen sollen, die Chouans gefangen einbringen. Das Land ist daher stets von Patrouillen durchkreuzt. Die Belohnung steigt mit der Wichtigkeit des Fanges.

Marseille, vom 20sten. Gestern Abend versammelten sich etwa 50 Arbeiter der Kaserne der Gensdarmen in der Vorstadt St. Lazarus gegenüber, und riefen: Es lebe die Republik! Es leben die Polen! Nieder mit den Gensdarmen. Doch der Haufe zerstreute sich, so wie sich die bewaffnete Macht nur von ferne zeigte. Fünf Schreier die nach einiger Zeit zurückkehrten um den Lärm zu wiederholen, wurden verhaftet. — Seit Anfang dieses Monats sind 145 Polen von denen die nach der Schweiz ausgewandert waren, und welchen die Französische Regierung erlaubt hat nach Frankreich zurückzukehren, durch Vesoul gekommen. Sie sind nach Beauvais, Chalons, Chartres, Laval, Orleans, Tours und Calais vertheilt. Nach letzterer Stadt begab sich nur einer, der nach England überschiffen will.

Paris, vom 29. Januar. Gestern war der Tag, an welchem der Zuschlag des Laffitteschen Hotels erfolgen sollte. Viele Kauflustige, aber eine noch größere Menge Neugieriger hatten sich hierzu gegen 2 Uhr Mittags in der Kammer der Notare am Châtelet-Platze eingefunden, wo der mit dem Verkaufe beauftragte Notar Aumont die Kauflustigen zunächst mit den Bedingungen bekannt machte, denen zufolge Herr Laffitte sich unter anderen die Statuen, Basreliefs und sonstigen Kunstgegenstände seines Hotels vorbehielt, der Käufer aber innerhalb 4 Wochen in den Besitz des von ihm erstandenen Grund-Eigenthums gesetzt werden sollte, insofern er bis dahin den Kaufpreis an die Bank gezahlt haben würde. Es wurde zuerst der Versuch gemacht, das Grundstück in 12 einzelnen Parzellen zuzuschlagen; Niemand bot indessen darauf. Jetzt wurde das Gebäude ungetrennt ausgeboten und zugleich das Minimum des Kaufpreises auf 974,000 Fr. festgesetzt. Da sich jedoch zu diesem Preise kein Käufer fand, so mußte der Zuschlag auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Heute Morgen hat im Gehölz von Boulogne ein Duell auf Pistolen zwischen dem General Bugeaud und Herrn Dulong (s. oben) stattgefunden. Herr Dulong erhielt einen Schuß im Kopfe. Um 3 Uhr lebte er indeß noch. An der Börse unterhielt man sich nur von diesem traurigen Ereignisse, und erzählte folgende Details: Herr Dulong hatte bei der Redaction des Journal des Débats ein Schreiben niedergelegt, das in dem gestrigen Blatte dieses Journals erscheinen sollte, und in welchem er das Wort Kerkermeister, dessen er sich in Bezug auf den General Bugeaud bedient hatte, widerrief. Herr Dulong glaubte indeß, aus Gründen, die bisher nicht bekannt geworden sind, jenes Schreiben wieder zurücknehmen zu müssen. Da der General Bugeaud in dem Journal des Débats die ihm versprochene Genugthuung nicht fand, so forderte er eine neue Erklärung, die jenes Duell herbeiführte. Herr Dulong, Deputirter der Eure, ist der Schwiegersohn des Herrn Dupont von der Eure. — Die Sekundanten waren für den General Bugeaud der General Rumigny und der Oberst Lamy, und für Herrn Dulong die Herren George Lafayette und Cesar Bacot. — P. S. 5 Uhr Nachmittags: Vor einer halben Stunde war Herr Dulong noch am Leben; doch zweifelten die Aerzte an seinem Aufkommen. Die Kugel ist in die Hirnschale eingedrungen und hat das Gehirn verletzt.

Es geht hier das Gerücht, daß Frankreich im Begriff stehe, mit dem Pascha von Egypten einen sehr vortheilhaften Handels-Vertrag abzuschließen, wodurch, wenn die Nachricht gegründet ist, der Französische Handel im Mittelländischen Meere und namentlich auch zu Algier einen neuen Schwung erhalten würde.

Straßburg, vom 28. Januar. Wir vernehmen, daß der General Marion, Befehlshaber der Artillerie unseres Platzes, in Disponibilität versetzt worden ist. Der General von Caraman ersetzt ihn im Kommando.

Straßburg, vom 30. Januar. Die „Zeitung des Ober- und Niederrheins" spricht von einer Insurrektion, welche unter einer zu Schlettstadt in Garnison liegenden Karabinierskompagnie vom 5ten leichten Regimente ausgebrochen sey, welche diesen Platz ohne Autorisation verlassen hätte und nach Straßburg aufgebrochen sey ꝛc. Der Niederrheinische Courier dagegen sucht die Angaben des vorhin genannten Blattes zu widerlegen und als falsch hinzustellen.

Großbritannien.

London, vom 25. Jan. Von Dover ist eine Deputation hier angekommen, um Sr. Majestät und dem Herzoge von Wellington eine Denkschrift über den Verfall jenes Hafens zu überreichen. Die Deputation wurde von Lord Melbourne sehr freundlich empfangen, und er versprach ihr, dieser Angelegenheit baldigst seine Aufmerksamkeit zu widmen. Die an den Herzog von Wellington gerichtete Denkschrift wurde nach Strathfieldhaye befördert.

Die Morning-Post ist der Meinung, daß Lord Howard de Walden's Aufenthalt in Lissabon, wenn er sich wirklich dorthin begebe, nicht der angenehmste seyn würde, und daß Dom Pedro ihn gern zurückweisen möchte, wenn er es nur wagen dürfte.

Das Portugiesische Kriegsschiff liegt noch immer vor Gravesend; über den Grund dieses Besuchs sind verschiedene Gerüchte im Umlauf; für das wahrscheinlichste hält man, daß es die Bewegungen der Miguelistischen Agenten auf der Themse bewachen soll. Dem Vernehmen nach würden zwei Häfen an der gegenüberliegenden Küste in derselben Weise bewacht.

Heute war es sehr lebhaft an der Börse, und die Consols gingen etwas in die Höhe; in den Spanischen Papieren fanden bedeutende Schwankungen statt.

London, vom 28. Januar. Der Herzog von Cumberland stattete nach nach seiner Ankunft hierselbst Ihren Majestäten in Brighton einen Besuch ab, von wo er gestern Nachmittags wieder nach London zurückkehrte.

Gestern war der Geburtstag des Herzogs von Sussex, der an diesem Tage sein 62stes Jahr erreichte.

Im Französischen Gesandtschafts-Hotel herrschte am Sonntag große Bewegung. Der Fürst Esterhazy und der General-Konsul für Oesterreich, Hr. Rothschild, hatten eine lange Konferenz mit dem Fürsten Talleyrand, worauf der erste Gesandtschafts-Secretair, Herr von Bacourt, sogleich nach Brüssel abreiste. Auch gestern stattete der Oesterreichische Botschafter dem Fürsten Talleyrand wieder einen Besuch ab.

Der Tag der Abreise des Lord Howard de Walden nach Lissabon ist noch immer nicht bestimmt.

Spanien.

Der Albion giebt folgenden Auszug aus dem Schreiben eines gemäßigten Constitutionnellen, datirt aus Bayonne vom 21. Januar, über den Minister-Wechsel in Spanien: „Endlich haben wir das Dekret der Königin-Regentin erhalten, wodurch die neuen Minister ernannt werden. Es beginnt mit einer Unwahrheit, wie es bei dergleichen Aktenstücken gewöhnlich der Fall ist. Die Aeußerung, der Staatsdienst erfordere es, daß Herr Zea den Pflichten eines Staats-Raths obliege, und aufhöre, Minister zu seyn, ist höchst seltsam. Aber man konnte die Wahrheit in diesem Fall nicht sagen. Man mußte die Gefühle des gestürzten Mannes, so wie die seiner Gebieterin, schonen. Wie sonderbar ist die Lage der Christinos-Regierung, der aus mehr als 12 Millionen Seelen bestehenden Bevölkerung von Spanien gegenüber. Von dieser Bevölkerung sind neun Zehntheile der Regierung entgegen, wenn sie auch nicht sämmtlich reine Karlisten seyn mögen. Das übrige Zehntheil sind Constitutionnelle, an deren Spitze sich die Königin selbst gestellt hat, weil es ihr an eigener Partei fehlte. Die Furcht, bei denjenigen Mächten anzustoßen, denen die äußersten Extreme der constitutionnellen Partei zuwider sind, bewog sie, Herrn Zea, der allgemeinen Stimme zum Trotz, beizubehalten, und eben diese Furcht hat sie wieder veranlaßt, Herrn de la Rosa zu wählen, der ein reformirter Constitutionneller ist, das heißt der Thorheiten und leeren Theorieen seiner alten Kameraden müde und überdrüssig. Man hat sich jedoch seiner nur in der Noth bedient, denn Jedermann weiß, daß es ihm an Haltung und Charakter zu einem Minister fehlt, besonders in so stürmischen Zeiten. Er ist jedoch in Paris sehr vortheilhaft bekannt, und deshalb wurde er von Herrn v. Rayneval aufs beste unterstützt, wo nicht gar von ihm der Königin bezeichnet. Als Hauptstütze für Herrn de la Rosa wurde Herr Gareli erwählt. Er war früher Advokat und dann Professor der Rechts-Wissenschaft an der Universität von Valencia. Er ist, für Spanien, ein gelehrter Mann, aber ohne alle Erfahrung. Man rühmt seinen Scharfsinn, aber der hervorstechendste Zug seines Charakters ist Schmiegsamkeit, und diese hat ihm sehr zu seiner Ernennung verholfen. Er war Mitglied der Cortes von 1820 und 1821, und nur dies konnte den General Llander und seinen Anhang in Catalonien zufrieden stellen. In der Lage, worin die Königin sich befand, konnte sie keine bessere Wahl treffen. Beide sind immer noch besser, als Toreno, und da sie auch einen fügsamen Charakter haben, so werden sie sich leicht durch die Agenten der der Königin befreundeten Mächte lenken lassen; aber Keiner von Beiden wird etwas Kühnes, Großes oder Ruhmvolles für sein Land thun. Sie werden die Schwindsucht zu heilen suchen, an der es leidet, aber das Uebel nicht an der Wurzel fassen. Wir müssen nun abwarten, wie die Maschine gehen wird; wir müssen sehen, ob die neuen Ernennungen den General-Capitainen in den Provinzen gefallen werden; denn sie sind es doch, die, mehr als die Regentin und ihre Minister, in Spanien den Scepter führen. Die Königin hat mit ihnen capitulirt, und sie konnte nicht anders. Wenn sie nun nicht zufrieden sind und neue Zugeständnisse fordern, dann würde die Lage der Königin sehr verwickelt und im höchsten Grade precair seyn."

Portugal.

Lissabon, vom 18. Januar. Die gestrige Chronica bringt folgenden Bericht des Grafen von Saldanha an den Kriegsminister Jose Freire, datirt aus dem Hauptquartier Leiria vom 15ten d. M.:

„Sehr erlauchter Senhor! Ich ersuche Ew. Excellenz, Se. Kaiserliche Majestät zu benachrichtigen, daß die mir ertheilten Befehle vollzogen sind. Leiria ist unser. Von der Garnison, die aus 1476 Mann Infanterie und 46 Mann Kavallerie bestand, ist es nur 3 Offizieren und 6 Kavalleristen gelungen, zu entkommen; sie nahmen ihren Weg nach Coimbra. Der Gouverneur, Brigadier Jose de Mello, Pita Osorio, 2 Ober-Offiziere, der Capitain Yeor und viele andere Gefangene, so wie 4 Stück Geschütz und der Fähnrich des Miliz-Regiments von Leiria, befinden sich in unsern Händen. Der Corregidor, ein störriger Mensch, wurde getödtet; kurz, der Sieg konnte nicht vollständiger seyn. Morgen werde ich die Ehre haben, Ew. Excellenz die Details über dieses Ereigniß und über die ihm vorangegangenen Manöver mitzutheilen. Ein Korporal vom Jäger-Regiment Nr. 5 wurde verwundet; das ist unser ganzer Verlust! Der Vorfall bei Alcacer ist nun zur Genüge gerächt. Gott erhalte Ew. Excellenz."

In ihrem heutigen Blatt giebt nun die Chronica auch den Detail-Bericht des General Saldanha, der vom 16ten datirt ist und folgendermaßen lautet:

„Nachdem ich am 12ten das Kommando dem Herzog von Terceira übergeben hatte, marschirte ich an demselben Tage nach Rio Mayor auf Leiria zu. Am 13ten besetzte die Kavallerie die Gehölze, die Infanterie aber die Mühlen und die umliegenden Dörfer. Der Oberst-Lieutenant Vasconcellos, dem ich befohlen hatte, sich durch das 1ste leichte Linien-Infanterie-Regiment zu verstärken, marschirte um dieselbe Zeit nach Cos. Am folgenden Tage setzte er sich in Famqueira fest, und ich rückte in Batalha ein. Der heftige Regen, der seit länger als 48 Stunden ununterbrochen gefallen war, hatte die Bäche zu Flüssen angeschwellt. Der Lena war dem Tajo gleich geworden. Dessenungeachtet herrschte eine solche Mannszucht unter unseren braven Truppen, daß sie, wie mir die Kolonnen-Commandeurs berichteten, selbst baten, man möchte sie rasch gegen Leiria führen und ihnen gestatten, diese Stadt unverzüglich anzugreifen, weil sie fürchteten, der Feind möchte uns entwischen. Ich konnte aber in ihre Bitten nicht willigen, denn ich hatte bereits eine Recognoscirung gegen die feindlichen Vorposten unternommen und bemerkte, daß das Terrain für einen Marsch bei Nacht sehr große Schwierigkeiten darbot; auch hatte ich allen Grund, zu glauben, daß der Feind damals noch entschlossen war, uns in seinen Verschanzungen zu erwarten. Daher verschob ich den Angriff bis auf den folgenden Tag. Der Oberst-Lieutenant Vasconcellos war beordert, mit der dritten Kolonne, 50 Mann vom 10ten Kavallerie-Regiment und der sämmtlichen Artillerie auf der großen Straße vorzurücken. Die zweite vom Oberst Xavier

befehligte Kolonne, durch das 1ste leichte Infanterie-Regiment der Königin, 50 Mann Kavallerie und die Feuerwerker-Brigade verstärkt, hatte den Befehl, auf der Straße von Batalha anzugreifen. Ich rückte mit der vom Brigadier Bacon befehligten Kavallerie und mit der zum Brigadier Schwalbach kommandirten ersten Kolonne vor. Wir gingen auf der Cavalleiros-Brücke über den Liz und marschirten dann nach Vidigal, um auf die von Coimbra nach Leiria führende Straße zu gelangen. Die zweite Kolonne sollte ihren Angriff beginnen, sobald sie das Feuer der ersten hörte, und die dritte sollte mit der zweiten gleichzeitig zum Angriff schreiten. — Als der Oberst Xavier sich der Stadt näherte, stellte sich der Feind außerhalb seiner Verschanzungen auf, um den Angriff zu erwarten, wurde aber durch 2 Compagnieen vom 5ten Jäger-Regiment, die den Befehl erhielten, gegen ihn vorzurücken, zurückgeschlagen. Dabei wurde ein Korporal von diesem Bataillon verwundet. Kaum hatte der Feind erfahren, daß wir über die Cavalleiro's-Brücke gegangen seyen, als er sich zum Rückzuge entschloß. So verließ er auf eine höchst schmachvolle Weise die treffliche Position des Kastells, das man durch ein verlängertes Parapet, auf welchem Geschütz vom schwersten Kaliber aufgepflangt und gegen uns gerichtet worden war, mit dem bischöflichen Palast verbunden hatte; die Artillerie konnte nun gar nicht mehr gebraucht werden. Vom Dorfe Poisos aus sahen wir diese Bewegung längs der Straße nach Coimbra. Der Brigadier Bacon rückte mit zwei Schwadronen vom 10ten Kavallerie-Regiment, befehligt vom Oberst-Lieutenant Simao da Costa Pessoa, und einer Schwadron Lanciers, befehligt vom Capitain Dom Carlos Mas-Carenhas, im Trabe auf den Feind los, und kaum hatte er ihn erreicht, so war auch die Niederlage vollkommen; der Feind hatte kaum so viel Zeit, 30 bis 40 Schüsse auf uns abzufeuern, die uns wenig Schaden zufügten. Unsere Kavallerie galoppirte bis auf eine Legua jenseits des Machados, und verfolgte die berittenen Offiziere und die Kavallerie, wovon nur 5 oder 6 Mann entkamen. Der General-Quartiermeister Balthazar de Almeida Pimental, die Majors Barciros, Matta, Luiz de Mello Breyner und Guilet, der Capitain Jervis und der Lieutenant Dom Miguel Ximenes hatten eine neue Gelegenheit, ihr Schwerdt in feindliches Blut zu tauchen. — Da der Oberst Xavier und der Oberst-Lieutenant Vasconcellos hörten, daß die Stadt geräumt sey, so rückten sie augenblicklich in dieselbe ein und detaschirten die Kavallerie ihrer Kolonnen zur Verfolgung des Feindes. Der Oberst-Lieutenant Vasconcellos besetzte das Kastell und sandte einige Streitkräfte auf die Straße nach Figueira ab. Der Oberst Xavier mit dem 3ten Bataillon und auch der Brigadier Schwalbach mit seiner Kolonne rückten mit der größten Schnelligkeit vor und zeigten den lebhaftesten Eifer, mit dem Feinde handgemein zu werden, aber ihre Bemühungen waren unzeitig, denn obgleich der Feind auf beiden Seiten der Straße Scharfschützen aufstellte, so fegte doch unsere tapfere Kavallerie Alles vor sich hinweg. — Beiliegend finden Ew. Excellenz eine Namens-Liste der gefangen genommenen Offiziere, so wie auch derjenigen, die zu uns übergegangen sind; und sobald ich den Bericht der Offiziere, welche die Kolonne befehligten, empfangen, werde ich Ihnen die Namen derjenigen Offiziere bemerklich machen, die sich bei dieser Gelegenheit hervorgethan haben. Dem Lieutenant Don Miguel Ximenes ist die dem Feinde abgenommene Fahne anvertraut worden, und er wird sie Sr. Majestät einhändigen."

Die in obigem Berichte erwähnte Liste wird von der Chronica ebenfalls mitgetheilt. Unter den Gefangenen befinden sich der Gouverneur von Leiria, ein Oberst Lieutenant der Miliz von Chaves, 3 Majore, 2 Capitaine und 4 Fähnriche. Von dem zu Leiria stationirt gewesenen 4. Bataillon der Lissaboner Royalisten ist ein besonderes Verzeichniß angefertigt, und in diesem befinden sich 2 Capitaine, (worunter ein Capitain Mor) und 2 Fähnriche; außerdem 107 Unter-Offiziere, Korporale und Gemeine. Die Liste der von Dom Miguel desertirten Soldaten enthält einen Kavallerie-Capitain, 3 Fähnriche und mehre Gemeine.

Die heutige Chronica meldet auch, daß am 16ten, von welchem Tage man die letzten Nachrichten aus Santarem hat, die Cholera daselbst aufs heftigste gewüthet habe; es sollen in den letzten Tagen im Durchschnitt 89 Menschen täglich daran gestorben seyn, auch heißt es, daß seit dem 14ten die Lebensmittel und die Fourage sehr knapp geworden wären, und daß täglich an 20 Pferde fielen.

Der Englische Courier theilt folgendes Privat-Schreiben aus Lissabon vom 18. Januar mit: „Ich übersende Ihnen hiermit die gestrige und heutige Chronica, aus der sie das Resultat der ersten Operation des Grafen von Saldanha und seiner Division ersehen werden. Die, welche die Lage von Leiria genau kennen, werden überzeugt seyn, daß sie mit dem nächsten Packetboot von dem Einzuge unserer Armee in Coimbra, der dritten Stadt des Königreichs, hören können; und ist dies geschehen, dann wird vermittelst einer Combination mit den zu Porto befindlichen Truppen die ununterbrochene Verbindung zwischen dieser Stadt und Lissabon hergestellt seyn. Die Miguelistischen Streitkräfte zu Santarem werden sich dann nach dem Süden zurückziehen müssen, und von den 11,000 Mann verfolgt werden, die wir als Observations-Corps vor jenem Platz stehen haben; und ich bin überzeugt, daß sie in kurzem die Nachricht von ihrer gänzlichen Verbreitung über die Spanische Gränze erhalten werden. Hier ist Alles voll Enthusiasmus und Vertrauen, und die Regierung fühlt sich stärker und fester als jemals."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 29. Januar. Aus Seeland vernimmt man, daß die Festungswerke von Neuzen mit Thätigkeit fortgesetzt werden sollen; die Batterieen an der Seeseite erhalten statt des gewöhnlichen Geschützes Kanonen à la Paixhans. Auch sprach man in Seeland davon, daß die Regierung Fregatten zu ausländischen Reisen in Dienst nehmen wolle.

Belgien.

Brüssel, vom 29. Januar. In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 27sten wurde ein Gesetz über die abgabenfreie Einfuhr von Maschinen angenommen und sodann der Bericht der Commission über verschiedene Petitionen gehört. Unter letzteren befand sich auch die des Abbé Helsen und seiner Anhänger, welche darauf antrugen, die Kammer möge ihnen entweder den Bau einer Kirche für ihren neuen Cultus oder die Summe von 8000 Frks. zu dem Zwecke votiren. Da indessen weder die protestantische noch die jüdische, noch sonst irgend eine besondere Kirche die zu ihren Bauten erforderlichen Gelder aus der Staatskasse erhalten, so fand man keine Veranlassung, der neuen s. g. katholisch-apostolischen Kirche einen Vorzug vor jenen einzuräumen und ging zur Tagesordnung über.

Im Mercure belge liest man, daß die auf den 15ten d. angekündigte Abreise der Kommission, die zu Paris die Grundlagen eines Handelsvertrags zwischen Belgien und Frankreich erörtern sollte, nicht Statt gehabt hat; jetzt versichert man, diese Abreise sey auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Der Independant theilt ein Dokument mit, woraus sich ergiebt, daß die Unterhaltung der 20 Festungen Belgiens von 1815 bis 1827 178,548,744 Fr. gekostet hat.

Osmanisches Reich.

Smyrna, vom 14. December. Die Französische Kriegs-Brigg La Flèche, am 8ten hier angekommen, überbrachte dem Admiral Hugon den Beschluß, mit dem größten Theil seines Geschwaders sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Das Linienschiff der Stadt Marseille, die Briggs der Grenadiere, der Dragoner und Dupetit-Thouars bilden für's Erste die ganze Levante-Station unter dem Befehl des Schiffs-Capitains de Lalande, wiewohl der Admiral Hugon nach wie vor der Oberbefehlshaber der Franz. Seemacht im Mittelmeer bleibt. Das Engl. Geschwader geht, wie es heißt, nach Malta, wo Admiral Malcolm, bis er neue Instruktionen erhält *), das Hauptquartier seiner Station zu errichten gedenkt. Admiral Hugon geht morgen mit seiner Division über Nauplia nach Toulon ab; schon heute gehen ihm das Linienschiff Superbe und die Fregatte Galathée voran **). Der Franz. Admiral hat sich in der Levante sowohl durch seinen Charakter als durch seine Talente ein dankbares Andenken gesichert; eben so genießt auch der Engl. Admiral die allgemeine Achtung. Der Admiral Dandolo, welcher vor 14 Tagen schon mit einem Theil der Oestreichischen Division absegelte, um eine Fahrt im Archipel und vielleicht längs der Küsten Aegyptens und Syriens zu machen, hielt sich vorige Woche noch zu Vurla auf.

Italien.

Rom, vom 21. Januar. Gestern hat der heilige Vater im geheimen Consistorium die Monsignore Brignole und Grimaldi zu Kardinälen der Kirche ernannt.

Florenz, vom 22. Januar. Nach Briefen aus Lucca hat Se. Königl. Hoh. der Infant Herzog von Lucca am 20sten dies. seine Hauptstadt verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Einige Tage vorher waren der Baron Ostini, sein Geschäftsträger zu Wien, und der Graf de la Roche Pouchin, sein General-Adjutant mit Missionen an die Höfe von Preußen und Oesterreich abgegangen. Die Lucchesen, die ihren Herzog herzlich lieben, hoffen, daß alle diese Reisen zum Resultat haben werden, ihnen die Fortdauer der Ruhe, deren sie genießen, trotz der Versuche der Uebelgesinnten zu sichern.

Schweiz.

Neuchatel, vom 25. Jan. Der Staatsrath hat den Bürgermeistern von Boudry einen feierlichen Beweis geben wollen von dem Zutrauen, das er in deren im Namen ihrer Bürger bei Gelegenheit des Neujahrs geäußerten Gesinnungen gegen Se. Maj. setzt, und sie daher benachrichtigt, daß alle Waffen, welche ihnen im Dezbr. 1831 abgenommen wurden und sich noch im hiesigen Zeughause vorfinden, den Bürgern und Einwohnern von Boudry wieder zurückgegeben werden sollten. Diese Feierlichkeit hat am 20sten d. hierselbst stattgefunden; die Bürgermeister von Boudry hatten sich zu dem Zwecke hierher begeben, und äußerten, daß sie diese Gunst als einen wichtigen Beweis des Zutrauens der Regierung und als einen neuen Beweggrund betrachteten, in ihrer Loyalität gegen den Souverän zu beharren.

*) Er wird aber bekanntlich diesen Winter im Commando abgelöst.

**) Ueber das unglückliche Schicksal des Erstern ist bereits aus den Pariser Blättern berichtet.

Miszellen.

Genf. Die bei Gelegenheit des neuen Jahres im Namen dieser Republik dem König der Franzosen zugeschickte Forelle wog nicht weniger als 35 Pfd.

Lüttich, vom 29sten Januar. Gestern Abends sah man viele Blitze und diese Nacht herrschte ein fast beispielloser Sturm, der sich erst gegen Morgen legte. Man muß leider traurigen Nachrichten von der See entgegensehen.

Paris. Von der bigotten Toleranz der Geistlichen in den Provinzen hört man mitunter noch die unglaublichsten Dinge. So verweigerte ein Pfarrer Namens Scott zu Aire (Pas de Calais) am 18ten d. einem Militär außer Diensten seine Ehe einzusegnen, weil er die Besitzerin einer Buchhandlung heirathen wollte, indem er behauptete, daß die heiligen Sakramente allen denen, welche Romane und andere gottlose Bücher verkauften, untersagt wären. Der Mann soll doch um Himmelswillen zuvörderst seinen Namen ablegen; oder sollte er so tief in den heiligen Büchern stecken, daß er von den unheiligen seines Schottischen Namensvetters niemals etwas gehört hätte?

Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat den Komponisten Herrn Boyeldieu zum Professor am Konservatorium ernannt.

Der Messager enthält Folgendes: „Ein ehemaliger Offizier der Lanciers der Kaiserlichen Garde suchte sein Glück in Afrika. Er erhielt einen Posten in St. Louis; nachdem er sich einiges Vermögen erworben hatte, legte er seine Stelle nieder, reiste in das Innere, machte Bekanntschaft mit dem König von Kasso so wie mit dessen einziger Tochter, die er heirathete und durch die er nach dem Tode seines Schwiegervaters König wurde. Er hat ganz die Sitten der Neger, seiner Unterthanen, angenommen, die ihn seiner hervorstechenden Kenntnisse wegen sehr hoch schätzen. Dieser Held heißt Duranton."

Die Saint-Simonisten, die sich noch zu Paris befinden, bereiten sich zur unverzüglichen Abreise nach Egypten vor, um dort ihre Colonie zu gründen. Sie erwarten in dieser Hinsicht die Befehle des Vaters Enfantin. Dieser hatte eine Audienz bei dem Vicekönig, der sie in ihrem Plane, sich in Egypten niederzulassen, ermuthigte und ihnen versprach, sie aus allen seinen Kräften zu begünstigen. Enfantin, der das Benehmen Mehemeds gegen ihn und die Seinigen sehr rühmt, sagt sogar, er hoffe, daß einer der Ihrigen zum Minister des Handels und der öffentlichen Angelegenheiten in Egypten werde ernannt werden. Bekanntlich ist der Engländer, der diesen wichtigen Posten bekleidete, gestorben. Die St. Simonianer haben schon die Arbeiter-Legion gebildet, die sich damit beschäftigen wird, Egypten dadurch fruchtbar zu machen, daß sie den Kanal von Suez bauen, Straßen bahnen und Handelsverbindungen einrichten. Es ist nicht zu läugnen, daß viele von ihnen tiefe wissenschaftliche Kenntnisse haben, und darum sehr geeignet sind, die Fortschritte der Egyptischen Bildung zu befördern.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 33 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. Februar 1834.

Miszellen.

Boulogne. Die Mannschaft der am 11. Januar bei der Spitze von Berck gescheiterten Englischen Brigg Duncan ist in Folge einer Reklamation der Engl. Regierung, verhaftet und eingekerkert worden. Die Mannschaft war seit dem Schiffbruch zu Boulogne geblieben, und erst kürzlich schöpfte man Verdacht über die Todesart des Capitains, der allein umgekommen ist. Der K. Prokurator von Montreuil hat in Folge erhaltener Instruktionen die Leiche des Capitains ausgraben lassen, die augenscheinliche Spuren einer Erdrosselung an sich trug.

Die heftigsten Südwest-Stürme dauern noch immer fort, und in den Dünen liegt eine große Menge von Kauffahrtei-Schiffen und Küsten-Fahrern, die durch den widrigen Wind am Auslaufen verhindert werden. In den letzten Tagen war alle Verbindung zwischen Frankreich und Dover unterbrochen, und es kommt jetzt gewöhnlich nur ein oder höchstens zweimal wöchentlich ein Dampfboot von Calais oder Ostende an.

Karlsruhe, vom 27. Jan. Am 22sten d. wurde auf dem Augustenberg bei Durlach Raygras, das über ein Schuh hoch war, so wie auch Hafer, der in Aehren stand, zum Futter abgemäht.

Aus **Chichester** schreibt man, daß daselbst am 23. Jan. vor Tages-Anbruch ein leichter Erdstoß verspürt worden sey und unter den Einwohnern dieser Stadt große Besorgnisse erregt habe. Mehre Schornsteine stürzten ein, die Häuser wurden erschüttert, und die Glocken läuteten. — Der Erdstoß wurde auch zu Portsmouth, Emdsworth, Havant und Purbrook, wiewohl minder stark, wahrgenommen.

Die Preußische Brigg „Ida Mathilde", Capitain Fleck, mit Hafer beladen, von Udewalle kommend und nach Antwerpen bestimmt, ist bei Zirckſee verunglückt. Die ganze Mannschaft, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, der beide Beine gebrochen hat, ist in den Wellen umgekommen.

Der 17. Januar war ein Tag der Freude für die Bewohner Roms, man sah nur frohe Gesichter, und aus Jedermanns Mund erschallte die angenehme Kunde: wir haben ein Karneval! Die Regierung hatte nämlich an diesem Tage bekannt gemacht, daß die Feier des Karnevals, wie früher, stattfinden solle, und zwar ohne alle Beschränkungen. Viele Geistliche hatten sich gegen das Karneval erklärt, welches nach ihrer Ansicht für immer abgeschafft werden sollte. Der Papst hat es indessen seinen treuen Römern erlaubt, welche jetzt noch mehr Fremde erwarten, als schon daselbst anwesend sind.

Aachen, vom 27. Jan. Vorgestern ist die bei Bardenberg gelegene sogenannte Welschen-Kohlengrube der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks gewesen. Durch den Durchbruch eines Deiches ist ein Gang, in dem mehr als 70 Arbeiter beschäftigt waren, mit einem solchen Ungestüm überschwemmt worden, daß trotz der von den Behörden mit dem angestrengtesten Eifer geleiteten Rettungs-Anstalten, bisher nur ein Theil der Unglücklichen hat gerettet werden können. Man spricht von 30 Personen, die noch vermißt werden. Wir haben die Hoffnung, daß spätere Nachrichten die Zahl der Opfer geringer angeben werden.

Baden, vom 28. Jan. Am 25sten d. wurde in den hiesigen Weinbergen ein Vogelnest mit jungen Rothschwänzchen ausgehoben, ein Fall, dessen sich in hiesiger Gegend kein Mensch erinnert.

Die „Börsenhalle" erklärt das Gerücht vom Falliment des Stettiner Hauses Js. **Salinger** Succ. für grundlos.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 8. Februar: **Die Pommerschen Intriguen, oder: Das Stelldichein.** Lustspiel in 3 Aufzügen, von C. Lebrün. Hierauf: **Die Benefizvorstellung.** Posse in 3 Aufzügen, von Theodor Hell.

Sonntag, den 9ten: **Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus von Terracina.** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber. Dem. Meitl, vom Leipziger Stadt-Theater, Zerline, als Gast.

Um etwanigen Mißverständnissen zu begegnen, erkläre ich mit Bezugnahme auf die gestrige Zeitungs-Annonce (Beilage zu Nr. 32) des Herrn Kaufmann F. A. Hertel, daß ich mit demselben in gar keiner Geschäftsverbindung stehe, und zu dem angetragenen Verkauf der vereinzelten Abonnement-Logen-Billets weder — wie früher — einen Auftrag ertheilt habe, noch damit einverstanden bin.

Breslau, den 8. Februar 1834.

A. Haake.

In diesen Tagen hat sich in unserer Stadt wieder der gewiß gar nicht seltene Fall ereignet, daß an dem Körper eines Verstorbenen selbst am vierten Tage nach dessen Ableben keine untrügliche Zeichen seines Todes zu entdecken waren. Da jedoch dessen Beerdigung auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde Statt finden sollte, so konnte die Beisetzung in der sogenannten Rettungs-Kapelle erfolgen.

Dort blieb die Leiche, bis später hinlängliche Zeichen des Todes eintraten, und hierdurch die Hinterbliebenen wenigstens die beruhigende Gewißheit erhielten, daß der schreckliche Fall des zu spät entdeckten Scheintodes, den ja so häufig noch die Zeitungen zu berichten haben, hier nicht vorhanden sey.

Erwägt man nun, wie das längere Aufbewahren des Todten im Hause, namentlich unvermögenden Mitbürgern, bei beschränktem Raume höchst lästig, mitunter unmöglich seyn muß, Allen

aber bei ansteckenden Krankheiten gefährlich seyn kann: so muß es in der That auffallen, daß nur die kleinste der hiesigen christlichen Gemeinden in diesem Rettungshause eine so außerordentlich wohlthätige Anstalt besitzt, diese dagegen unseren übrigen größeren Gemeinden fehlt.

Mit gewiß nicht sehr bedeutenden Kosten wäre diese Einrichtung auch anderwärts zu treffen. Jenes Haus ist in zwei Gemächer getheilt, von denen das eine, im Winter geheizte, zur Aufbewahrung der Leiche dient. Ueber Letzterer ist eine Glocke befestigt, welche durch viele seidene Fäden mit verschiedenen Theilen der Leiche dergestalt in Verbindung gesetzt ist, daß deren geringste Bewegung die Glocke erschallen läßt. Das zweite Gemach, durch eine Glasthüre mit dem ersteren verbunden, ist zum Aufenthalte des beständig anwesenden Wärters bestimmt.

Alle meine Mitbürger, die ihre Angehörigen lieb haben, fordere ich auf, zum Bau eines solchen Rettungshauses auf unserem großen, evangelisch-lutherischen Kirchhofe, durch Geldbeiträge mitzuwirken, die Herr Senior Gerhard so gütig seyn will, in Empfang zu nehmen, und welche in dieser Zeitung bekannt gemacht werden sollen.

Ueber die zweckmäßigste Einrichtung eines Leichenhauses mögen sich aber demnächst sachkundige Männer vernehmen lassen.

Breslau, den 8. Februar 1834.

Simon,
Bank- und Wechsel-Sensal.

Die zu diesem hochwohlthätigen Zweck eingehenden Beiträge werde ich mit herzlichem Dank in Empfang nehmen.

Gerhard, Senior.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unseres ältesten Sohnes Julius, mit dem Fräulein Henriette Hallervorden, Tochter des Königlichen Geheimen Kriegsraths im Hohen Kriegs-Ministerio, Ritters, Herrn Hallervorden in Berlin, beehren wir uns, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

S. Wollheim jun.
Henriette Wollheim, geb. Klezewska.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Februar geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt:

Just, Nr. 4. Gräbschener Straße, für 2 Sgr. 3 Pfd. 20 Lth.
Perl, Nr. 17, Kloster-Straße „ „ 3 Pfd. 16 Lth.
Manstedt, Nr. 49, Ohlauer Straße „ 3 Pfd. 12 Lth.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. Als Ausnahme hiervon bietet der Fleischer Blei, Nro. 18 Stock-Gasse, auch das Rind- und Schweinefleisch für 2 Sgr. 6 Pf. an.

Der Kretschmer Glied, Nro. 20 Stock-Gasse, verkauft das Quart Bier für 10 Pf., alle übrigen Schankwirthe aber für 1 Sgr.

Breslau, den 4. Februar 1834.

Königliches Polizei-Präsidium.

Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben; doch sind Monatshefte von 4 Lieferungen oder 12 Bogen im eleganten Umschlage zum Preise von 16 Gr., hingegen die Monatshefte, welche 5 Lieferungen enthalten, mit 20 Gr. zu beziehen.

Man abonnirt direkt bei dem Verlagsmagazin in Leipzig, in allen soliden Musik-, Buch- und Kunsthandlungen, und auf den löblichen Postämtern des In- und Auslandes.

Das Pfennig-Magazin für Pianofortespieler erscheint mit Anfang Januars 1834. Probe-Exemplare sind in allen Musik-, Buch- und Kunsthandlungen niedergelegt. —

Musikfreunde, Lehrer und Sammler erhalten auf zehn Exemplare ein frei.

Leipzig, im December 1833.

Das Verlagsmagazin
des Universalwerks für Freunde der Tonkunst.

Auktion.

Am 19ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll vor dem Nicolai-Thore an der Ueberfuhre, das mit Nr. 278 G. bezeichnete Oderkahn mit Zubehör an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 5. Februar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 10ten d. M., Vormitt. von 9 Uhr und Nachmitt. von 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein Faß Theer, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Februar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auctions-Anzeige;

Zu Folge höhern Auftrages, sollen bei dem unterzeichneten Montirungs-Depot eine Anzahl alter ausrangirter, nicht mehr anwendbarer Bekleidungs- und Lederzeug-Stücke, so wie auch eine Parthie altes Messing im Wege der öffentlichen Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung in klingend Preuß. Courant veräußert werden. Hierzu ist der Auctions-Termin auf den 17. Februar d. J. und folgende Tage, von des Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Montirungs-Depot-Gebäude, Dominikaner-Platz Nro. 3 anberaumt; wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden. Breslau, den 8. Februar 1834.

Königliches Montirungs-Depot.

v. Kalckstein. Busold.

Brauerei-Verpachtung.

Die vor wenig Jahren hieselbst neu erbaute und zweckmäßig eingerichtete Domainen-Amts-Brauerei wozu 17 zwangspflichtige Schankstellen gehören, soll von Johanni c. ab, wieder verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 2. April c. in dem Amtshause hieselbst angesetzt. Cautionsfähige und in ihrem Fache bewährte Brauer-Meister können unter soliden Bedingungen den Zuschlag gewärtigen.

Domainen-Amt Herrnstadt, den 5. Februar 1834.

Der Ober-Amtmann Sander.

Avertissement.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Anton Joseph Harbig mit seiner Braut, Jungfer Johanna Dorothea Heyn, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg, den 13. Januar 1834.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Einem hohen Adel und respektiven Publikum meinen ergebensten Dank für das geschenkte Vertrauen hiermit an den Tag legend, verfehle ich nicht, nochmals mein russisches Dampfbad für Herren und Damen, wie auch fortwährend Wannenbäder in geheizten Zimmern zu jeder beliebigen Zeit bestens zu empfehlen, indem ich sowohl in Bezug auf Bequemlichkeit, als auf Eleganz den Wünschen meiner hochverehrten Badegäste zu entsprechen mich bemüht habe. Daniel Bänisch,

Besitzer des Diana-Bades.

Schaafvieh-Verkauf.

Beim Dom. Niklasdorf, ¼ Meile von Strehlen, sind auch wieder in diesem Jahre 200 Stück Sprungböcke von Fürstl. Lichnowskyscher Abstammung in sehr billigen Preisen zu haben. Die Feinheit der Wolle ist bekannt, so wie der Gesundheits-Zustand des sämmtlichen Schaafviehes. Die Tage zum Verkauf sind in jeder Woche Montags, Sonnabends und Sonntags festgesetzt, wo der Beamtete gewiß zu Hause zu finden seyn wird.

Bekanntmachung.

Auf der landschaftlich sequestrirten Herrschaft Dyhrnfurth, sollen in Gemäßheit höherer Bestimmung, die von den Guts-Pächtern abzugebenden Naturalien, bestehend in Weitzen, Hafer, Heu, Wild, Milch, Sahn und Butter 2c. an den Meistbietenden, auf ein Jahr pachtweis überlassen werden. Unterzeichneter hat dazu einen Termin auf den 3ten März, Morgens 11 Uhr, in seiner Wohnung in dem kleinen Schloß in Dyhrenfurth angesetzt und ladet alle Pachtlustige dazu ein. Dyhrenfurth, den 1. Februar 1834.

Br. v. Seidlitz, Curator bonorum.

Zur Höhe von 150,000 bis 180,000 Rtl.
wird in der Liegnitz-Schweidnitzer Gegend eine Herrschaft oder ein Dominial-Gut mit einer Anzahlung von 40,000 bis 50,000 Rtlr. baar und Annahme eines kleinen Gutes zum Kauf verlangt. Hauptbedingungen sind, dass die zum Kauf gesuchte Herrschaft in gutem Stande ist, Forst und ein hübsches logeables Wohnhaus hat.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Auf den Dominiis Ellguth und Kertschütz, Neumarktschen Kreises, stehen 200 Stück Schaafmütter und 200 Stück Schöpse, nach der Schur abzuliefern, so wie 5 Stück zur Mastung taugliche Zugochsen zum Verkauf.

Etablissement.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit dem 3ten d. M. in meinem eigenen Hause Ohlauer-Straße Nr. 84 (zu den 2 Schwänen) ein Spezerei-, Delikatessen- und Tabak-Geschäft etablirt habe. Indem ich die aufrichtige Versicherung gebe, daß es mein größtes Bestreben seyn wird, mir durch redliche und prompte Bedienung das Vertrauen eines hochgeschätzten Publikums zu erwerben, bitte ich recht angelegentlichst mich mit Ihren gütigen Befehlen zu erfreuen.

Breslau, am 6. Februar 1834.

J. A. Schmidt.

Die Haupt-Niederlage für Schlesien
von allen Sorten
Dampfmaschinen-Chocolade,
aus der Fabrik des Königlichen Hoflieferanten
Theodor Hildebrand in Berlin,

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß das Lager durch neue Zufuhr wieder völlig assortirt ist, und macht zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums sämmtliche Sorten nebst Fabrikpreisen bekannt.

	à Pfund
Feinste Turiner Chocolade stark mit Vanille	22 Sgr.
" Spanische Chocolade mit Vanille Nr. 1.	18 Sgr.
" dito dito Nr. 2.	14 Sgr.
" Pariser Saleb-Chocolade in Dosen	16 Sgr.
" Isländische Moos-Chocolade	16 Sgr.
" Gersten- dito	16 Sgr.
" Osmazomen- dito zum Roh-Essen	16 Sgr.
" Aroma- dito zum Roh-Essen	12 Sgr.
" Gewürz- dito mit Berliner Witzen	12 Sgr.
" entölte Gesundheits-Chocolade (oder homöopathische)	14 Sgr.
" Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz	12 Sgr.
" dito dito ohne Zucker und Gewürz	10 Sgr.
" Gewürz- dito Nr. 4.	12 Sgr.
" dito dito Nr. 5.	10 Sgr.
" dito dito Nr. 0.	8 Sgr.
" dito dito Nr. 00.	7 Sgr.
Suppen-Mehl-Chocolade	6 Sgr.

Von sämmtlichen Sorten gebe ich bei Abnahme von 2 1/2 Pfd. 1/2 Pfd. gratis und bei größeren Partieen zum Wiederverkauf einen annehmbareren Rabatt.

C. J. Springmühl,
Schmiedebrücke und Ursuliner-Straßen-Ecke Nr. 6.

Fastnacht-Redoute.

Dienstag als den 11. Februar 1834 werde ich im großen Redoutensaal Bal en Masque geben, wozu beide Säle, um das Vergnügen der hochgeehrten Gäste zu erhöhen, eröffnet werden.

Breslau, den 7. Februar 1834.

Molke.

*** Offerte billiger ächter und der Benennung getreuer Getränke ***
der Handlung des J. A. Breiter
in Breslau, Oderstraße Nr. 30.

Aechten Arac de Goa,
die Original-Flasche 1 1/3 Rtlr.

Aechten Batavia-Arak,
die Flasche 25 Sgr.

Aechten Colombo-Arak,
die Flasche 20 Sgr.

Aechten Cognac,
die Flasche 20 Sgr.

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,
gelber Farbe,
die Flasche 15 Sgr.,
die halbe Flasche 7 1/2 Sgr.

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,
weißer Farbe,
die Flasche 15 Sgr.,
die halbe Flasche 7 1/2 Sgr.

Aechten amerikanischen Rum, Nr. 1,
die Flasche 12 1/2 Sgr.,
die halbe Flasche 6 1/4 Sgr.

Aechten amerikanischen Rum, Nr. 2,
die Flasche 10 Sgr.,
die halbe Flasche 5 Sgr.

Besten inländischen Rum,
die Flasche 8 Sgr.,
die halbe Flasche 4 Sgr.

Feinste Bischof-Essenz,
das Preuß. Quart 1 1/2 Rtlr.,
auch in Flaschen zu 3 Sgr.

Bischof,
von feinem Rothwein gemacht,
die Bordeaux-Flasche 17 1/2 Sgr.

Die Flaschen haben eine hier Orts außergewöhnliche Form, enthalten excl. der Arac de Goa-Flaschen 1 1/16 Qrt. schles. Maaß, sind jede betreffende Sorte mit einem besondern Etiquet, die Arac's mit rothem, die Rum's mit schwarzem Druck, nebst meiner Firma und Siegel versehen.

Außer letzterem noch mehrere Sorten inländische Rum's zu 7 1/2, 8 und 9 Sgr. das Preuß. Quart, und im Eimer billiger, empfiehlt zur gefälligen Beachtung.

Aus Sachsen

erhielten wir in schöner Auswahl:
Damast-Tischgedecke,
dito rohe, weiße und bunte Coffee-Servietten,
dito rohe und weiße Credenz-Servietten,
die wir vermöge der jetzt stattfindenden steuerfreien Einfuhr als billig empfehlen.

Klose, Strenz u. Comp.
Leinwand-Handlung.
Reusche-Straße Nr. 1, in den 3 Mohren.

Gehorsamste Anzeige.

Durch die Berichte meines Bevollmächtigten, des Herrn Pohlmeyer, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Begründung einer Haupt-Niederlage von patentirten Badeschränken in Breslau, zum Debit in der Provinz Schlesien zur Bequemlichkeit der geehrten Bewohner derselben wohl angewandt seyn dürfte; und werde daher eine solche mit dem 1. März d. J. dort eröffnen: das Nähere aber durch die beiden Breslauer Zeitungen noch besonders bekannt machen. — Ich beabsichtige durch diese Einrichtung dem geehrten Publiko die Anschaffung der Badeschränke zu erleichtern, und werde daselbst zu meinen Fabrikpreisen verkaufen lassen, so daß in der Regel die Ausgabe für Fracht und Emballage erspart werden kann. Auch wird in Breslau dieselbe Einrichtung wie hier bestehen: wonach Badeschränke in der Stadt selbst, gegen monatliche Miethe, und nach außerhalb gegen 14monatliche Terminalzahlungen abgelassen werden sollen.

Auf diese Weise denke ich die anerkannt wohlthätige Erfindung meines Bruders des Rechnungsrathes F. A. Schneider immer mehr zu verbreiten, und bin überzeugt, daß die Sache selbst keiner weitern Empfehlung bedarf, da nicht allein der zunehmende Absatz der Badeschränke, sondern auch die gültigsten Zeugnisse von Aerzten und Nichtärzten, welche mir über den Erfolg der Staubbäder oft zugehen, den besten Beweis von dem Nutzen derselben liefern.

Berlin, den 25. Januar 1834.

C. L. W. Schneider, Leipziger-Straße Nr. 39.

*** Wein-Anzeige. ***

In Commission empfing erneuert und verkauft:

Alten Mallaga, die Champagner-Flasche	16	Sgr.
Medoc St. Julien, die Bordeaux-Flasche	15	=
Haut-Sauternes dito	15	=
Niersteiner, die Rheinwein-Flasche	17½	=
Alter milder Franz Wein, die Flasche	10	=

J. A. Breiser.

Gesuch um Unterkommen.

Eine junge unverheirathete, gebildete, auch durch ihr Aeußeres sich empfehlende Person, welche in weiblichen Arbeiten, als im Waschen, Putzmachen, Nähen, so wie auch die Landwirthschaft ganz versteht, und in der Kochkunst geübt ist, bittet um Anstellung als Wirthin zu einzelnen Leuten. Zu erfragen in dem Versorgungs- und Vermiethungs-Comtoir, Albrechts-Straße Nr. 10, bei Bretschneider.

Gummi-Tragbänder, sowie auch eine große Sendung von Castor-, Filz- und seidenen Hüte, in neuester Façon, erhielt die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9.

Zur Fasching und Bratwurst, Sonntag und Montag den 9. und 10. Februar, ladet ganz ergebenst ein:

Riegel, zu Rothkretscham.

☞ Zur gütigen Beachtung für Damen! ☜

Mit Allerhöchster Genehmigung empfiehlt sich Unterzeichneter bei seiner Durchreise den hochverehrten Damen ganz ergebenst, dieselben nach einer eigenen, von ihm erfundenen Methode im Maaßnehmen und Zuschneiden der Damenkleider in 4 Stunden so vollkommen zu unterrichten, daß sie sich in jeder vorkommenden Kleidungssache bald und leicht zu helfen wissen werden. Die Sachen werden auf Papier, oder wenn Zeug vorhanden ist, auf dasselbe gezeichnet, wo das Maaß mit 4 Nummern bemerkt wird. Diese Methode formt sich in alle Moden, so daß sie stets die Grundlage aller zukünftigen bleibt, und jede andere umständliche und weitläufige mathematische Berechnung der Kleiderkünstelei enthebt. Das Honorar beträgt, wenn eine Dame allein unterrichtet zu werden wünscht, 4 Rthlr.; treten aber mehre zusammen, pro Person 3 Rthlr. Sollten vielleicht einige Damen wünschen, sich bald nach genommenem Unterricht von dem Vortheile meiner Methode durch praktische Anwendung zu überzeugen, so bin ich bereit, unter meiner Anleitung Kleidungsstücke verfertigen zu lassen, und bürge für das Verschneiden, wenn nach meiner Lehre verfahren wird. Damit das Erlernte nicht vergessen werden kann, erhält jede Theilnehmerin ein gedrucktes Exemplar meiner Anleitung. Ueber seine Leistungen hat Unterzeichneter die glaubwürdigsten Zeugnisse, sowohl von höchsten als hohen Personen aufzuweisen. Bevor nicht die eigene Ueberzeugung die Vortheile meines Unterrichts rechtfertigt, mache ich auf keine Zahlung Anspruch. Alle diejenigen verehrten Damen, welche diese Methode zu erlernen wünschen, wollen ihre Adressen im Gasthofe zum goldnen Baum, Ring Nr. 31 gütigst abgeben, woselbst ein Theil meiner Atteste zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 7. Februar 1834.

Carl Adolph Perlich,
(geb. aus Danzig),
Musterzeichner für Kleidungsstücke.

In Raake, Oelsnischen, und Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises, sind verkäuflich:

250 Stück gesunde, reich und feinwollige Mutterschaafe.

80 Stück dergleichen Sprungböcke von 2 bis 4 Jahr, zu sehr mäßigen Preisen. (Letztere aus beiden Schäfereien in Glauche zusammengestellt.)

100 Schfl. gut gepflegter Leinsaamen (in Glauche.)

4 Stück schweitzer Stiere 1½ und 2jährig }
20 Schfl. Acker Spargel oder Knörig Birkenpflanzen } in Raake.

Gute Reisegelegenheit nach Frankfurt und Berlin. Zu erfragen 3 Linden, Reusche-Straße.

Ein solider Knabe, welcher die Konditorei zu erlernen wünscht, auch, wenn es verlangt wird, Lehrgeld zahlen kann, sucht ein Unterkommen. Näheres zu erfahren durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Drei sehr schöne, meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene herrschaftliche Zimmer in der ersten Etage am Ringe, bei denen auf besonderes Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, sind bald auf Tage, Wochen oder Monate sehr wohlfeil zu vermiethen und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, zu erfahren.

Eine sogenannte Müllerdose mit einem Frauenzimmer-Gemälde, ist ohnweit der eisernen Brücke am 7. Februar Nachmittags 4 Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher solche in der Elisabet-Straße Nr. 3, eine Treppe hoch abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.

Anzeige.

Den vielseitigen Nachfragen nach guten Schröpfschneppern zu genügen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß jetzt dergleichen von mir angefertigte, zu dem Preise von 4 Rthlr. 10 Sgr. pr. Stück, bei mir, Ohlauer-Straße Nr. 29, zum grauen Strauß, zu bekommen sind.

Wilh. Härtel,
chirurg. Instrumentmacher und Bandagist.

Zu verkaufen sind zu ganz billigen Preisen:
a) 10 Stück ächt silberplattirte Armleuchter, moderner Façon,
b) ein fein Porzelan gemalter Kaffee-Service,
c) 5 Dutzend fein porzelane Teller,
d) mehre schöne Oelgemälde,
e) eine Steinersche Violine,
f) ein Wiener Flügel, beide Instrumente von vorzüglicher Güte, beim Commissionair Gramann,
Ohlauerstr., der Landschaft schräg über.

Wir kaufen alte und neue goldene und silberne Denkmünzen aller Art zu jeder Zeit und bezahlen solche sehr preiswürdig.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (u. Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus“ genannt.

Detail-Handlungs-Gelegenheit für Ostern: Nicolai-Thor, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, im goldnen Löwen, nebst Wohnung und Utensilien. Der Eigenthümer.

☞ Verkauf einer vollständigen Equipage.

Ein paar kräftige braune Wallachen, ein paar schwarze Geschirre mit englischen Kumter, und ein moderner brauner Halbwaagen mit Vorderverdeck, vollkommen brauchbar und wohlgehalten, stehen veränderungshalber um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere Ring Nr. 24, beim Agenten Bessalié.

. Pfannenkuchen *.*

das Stück 6 Pf. und 1 Sgr., so wie auch ächte Malzbonbons, empfiehlt:
C. Birkner,
Reusche-Straße in 3 Thürmen.

Erbforderungen und Hypotheken

können jederzeit bei uns gegen baares Geld umgesetzt werden, so wie gegen sichere Wechsel mehre Kapitalien disponibel sind.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Masken-Ball

des Donnerstags-Tanz-Vereins in der Lindenruh, findet den 13. Februar c. statt. Entree-Billets für die Herren Mitglieder, wie auch für Gäste sind beim Kaufmann Winkler, Reusche-Straße Nr. 13 abzuholen.

Bleich-Waaren-Anzeige.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden in der Umgegend von Breslau, zeige ich hiermit ergebenst an: daß die dortige Tischzeug- und Leinwand-Handlung des Herrn

Wilhelm Regner, goldnen Krone am Ringe,

bereit ist, Bleichsachen aller Art in Empfang zu nehmen und an mich zu befördern.

Bleicher-Meister Tschentscher jun. in Hirschberg.

Gewichte sind billig zu verkaufen.

16 Stück fast neue gut geaichte Preußische 58 Pfünder, pro Stück à 58 Pfd. einen Thaler,
bei M. Rawitz,
Neuewelt-Gasse Nr. 42.

Oel-Anzeige.

Wegen bedeutender Steigerung der Oel-Preise verkaufe ich von heute an das feinste raffinirte Rüb-Oel à Pfd. 5 Sgr.

Breslau, den 5. Februar 1834.
L. Schlesinger.
Büttner-Straße im goldnen Weinfaß und Fischmarkt Nr. 1.

Pfannkuchen von bekannter Güte, das Stück 6 Pf., kandirte mit feiner Füllung zu 1 Sgr., wie alle Arten Confecturen und Backwaaren, empfiehlt zur geneigten Abnahme
J. Elis, Conditor,
Ohlauer-Straße Nr. 20.

* Frische Rappskuchen à Zentner 1 Rtlr. 2½ Sgr. * für Schaafe und Kühe, als bestes Schutzmittel gegen deren Seuchen; ferner Oel-Abgang zu Wagenschmiere und Planken-Anstreichen, empfiehlt:
Ulrichs Oelmühle bei der Nicolai-Wache.

* In Ulrich's Oelmühle bei der Nicolai-Wache * wird von heute an das Pfund fein raffin. Rüb-Oel für 5 Sgr. verkauft, und Abends fünf Uhr, des Sonntags aber gänzlich geschlossen. Große leere Fässer, zum Theil mit eisernen Reifen, sind daselbst à 20 Sgr. zu haben.

Saamengetreide.

Sommerweitzen, Erbsen, Gerste, Hafer, ganz rein und stark, ist zu verkaufen in Massel bei Trebnitz.

Die Wittwe des Schiffers Franz Regull, jetzt verehl. Sperlich, ersuche ich, Behufs mitzutheilender Nachrichten, um Anzeige ihres Aufenthalts-Orts.

Der O.-L.-G.-Justiz-Commissarius
Weimann,
Albrechts-Straße Nr. 15.

Zwei Damen von gebildetem Stande wünschen einige Pensionärs anzunehmen, welche bis zu ihrem 9ten Jahre auch in den wissenschaftlichen Anfangsgründen zu Hause Unterricht empfangen können, eben so können auch andere junge Mädchen gründlichen Unterricht im feinen Weißnähen und den übrigen weiblichen Arbeiten erhalten. Zu erfragen Riemerzeile Nr. 16, 3 Stiegen hoch.

Anzeige.

Eine sehr anständige Person, welche ausgezeichnete Kenntnisse, sowohl in der häuslichen, als auch in der Landwirthschaft, desgleichen auch in der Kochkunst besitzt, und eine Reihe von Jahren in großen Häusern diesem Fache vorgestanden hat, wünscht sich diese künftige Ostern entweder in der Stadt oder auf dem Lande als Wirthschafterin zu engagiren. Das Nähere beim Agent Pillmeyer, Einhorngasse Nro. 5.

Billard-Verkauf.

Eine Auswahl von 8 ganz vorzüglichen Billards, nach der neuesten Wiener Bauart, und auch andere habe ich zu den möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Fahlbusch, Tischlermeister, Stockgasse Nr. 19.

Denen Herren Principalen
können wir mehre Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamtete, Hauslehrer, Handlungs-Commis, Secretaire und dergleichen mit empfehlenswerthen Attesten versehen, nachweisen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verkaufs-Anzeige.

Vierzig Centner Sirup, der Ctr. à 4 Rtlr., weiset zum Verkauf nach: das Callenbergsche Commissions-Comptoir. Nicolai-Straße Nr. 20.

Pfannenkuchen,
mit guter Fülle, das Stück 9 Pf. und mit Himbeer, und Johannisbeer das Stück 1 Sgr., empfiehlt zum Fastnacht-Dienstag:

A. Scholtz, am Elisabeth-Kirchhof.

Pfannenkuchen
täglich und zur Fastnacht in bester Güte, mit Pflaumen à 9 Pf. und mit Himbeeren gefüllt à 1 Sgr., offerirt:

C. Schenck, Conditor,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 75.

Zu verkaufen sind achtzehn gute Frühbeetfenster und eine Gartenscheere veränderungshalber für einen sehr billigen Preis in Oels, beim Coffetier Achilles.

Gute Reisegelegenheit nach Frankfurt Montag und Dienstag, auf der Antonien-Straße Nr. 30, im alten Tempel.

Eine in der Umgegend Breslaus gelegne Schmiede wird baldigst zu pachten gesucht; jedoch werden Verpachtungslustige gebeten, sich baldigst zu melden auf dem Burgfeld Nr. 13, 2 Stiegen hoch im Hofe, beim Haushälter Labuske.

Ein mit guten Attesten versehener Koch sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere hierüber ertheilt der Koch Herr Schröter, Junkernstraße Nr. 14, in der goldnen Gans.

Vermiethung für Ostern:
Bischof-Straße Nr. 3, die 1ste Etage, 5 Zimmer, Kabinet, Küche und Beilaß. Der Eigenthümer.

In dem ehemaligen Gräflich von Sandreczkischen, am Ringe und Oderstraßenecke belegenen Hause, ist von termino Ostern c. ab die erste Etage nebst Beigelaß zu vermiethen. Das Ganze besteht in einem Speisesaal nebst 9 Zimmern, Böden und Kellerräumen, Stallung auf 6 Pferde nebst Wagenplätzen. Die Bedingungen sind im gedachten Hause, 2 Stiegen hoch, zu erfahren.

Zur goldnen Sonne vor dem Oderthor, Matthias-Straße Nr. 93, ist eine Wohnung, erste Etage, zu vermiethen, nämlich 3 Stuben, 2 Alkoven, große Küche, Keller und Bodenkammern; das Nähere beim Eigenthümer.

Wöllmer.

Zu vermiethen
für einen stillen Miether und auf Ostern zu beziehen, ist ein Lokal von 2 Stuben nebst Alkove, Küche und allem Zubehör. Wallstraße Nr. 20.

Gewölbe zu vermiethen.

Ein trockenes Gewölbe ist im Hofe am Ringe Nr. 16 zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen
ist im Hospital zu St. Bernhardin ein großes feuersicheres Gewölbe, und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen ein sehr freundliches Stübchen, für 20 Rthlr. jährlich, desgleichen 2 Vorder-Stuben und Kabinets: Büttner-Straße Nr. 31.

Zu vermiethen sind im ersten Stock zwei Stuben, nebst Alkove, Keller, Bodenkammer und Holzstall. Das Nähere beim Wirth an der Promenade, Neustadt, Bastey-Gasse Nr. 5.

Angekommene Fremde.

Den 7ten Febr. In der gold. Gans. Hr. Kaufm. Horn a. Berlin. — In der goldnen Krone. Hr. Wirthschafts-Direktor Zucker a. Algersdorf. — Hr. Gutsbes. Göring a. Nimptsch. Im gold. Baum. Hr. Gutsbes. v. Wentzky a. Glambach. — Hr. Kaufm. Wolff a. Reichenbach. — In 2 goldnen Löwen. Hr. Kaufm. Haberkorn a. Neisse. — Hr. Lieutn. v. Maltitz vom 23sten Inf. Reg. Die Gutsbesitzer: Hr. Steinmann a. Ohlau. Hr. v. Goldfus a. Kittlau. — Deutsches Haus. Hr. Kameral-Direktor Wahl a. Hermsdorf. — Hr. Wirthschafts-Inspect. Horak a. Prag. — Hr. Lieutn. v. Lyncker a. Neisse. — Im weißen Adler. Hr. Gutsbes. v. Görne a. Pawonkau. — Hr. Polizei-Districts-Kommissarius Rother a. Schönau. — Hr. Dokt. Med. Bannerth a. Oppeln. — Rittm. v. Stegmann a. Mückendorf. Herr Erzpriester Baron v. Plotho a. Neisse. — Hauptm. Peschell aus Kosten. — Rautenkranz. Hr. Gutsbes. v. Görtz a. Gleiwitz. Im blauen Hirsch. Hr. Gutsbes. Lachmann a. Osseg. — Im weißen Storch. Hr. Glashüttenpächter Altmann a. Kupp. — Hr. Partiikulier Friedländer a. Wiees. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute: Hr. Kaufm. Rüder a. Leipzig. Hr. Mendheim aus Berlin. — Hr. Wollhändler Behr a. Strelitz. — In 3 Bergen. Hr. Kaufm. Wollheim a. Berlin. — Fr. Hofräthin Knebel aus Zduny.